

**Ansprache Wort-Gottes-Feier
am 03.02.2024 in St. Ansgar
Schneverdingen
Dekanats-Pastoralreferentin
Andrea Rehn-Laryea**

Petrus, der erste Papst,
nimmt Jesus mit in sein Haus,
in seine Großfamilie.
Seine Schwiegermutter ist krank.
Hat Fieber, liegt im Bett.
Und wie das manchmal so ist,
spricht Petrus über sie.
Das kenne ich von manchen Familien.
Da wird flüsternd
über den Kranken oder die Kranke
und sein bzw. ihr Leiden gesprochen,
während er oder sie im
Nachbarzimmer liegt.
Jesus macht das Flüsterspiel aber nicht
mit,
sondern geht hin zu der Frau
und berührt sie.
Er nimmt sie bei der Hand
und an die Hand.
So wie man das macht,
wenn man Kranke besucht.
Weil sich das gut anfühlt,
wenn man liebevoll von jemandem
berührt wird,
und sei es nur mit einem Händedruck.
Eine ganz andere Berührung ist das
als eine medizinische Untersuchung.
Zuwendung kann trösten und heilen.

Als meine Tochter klein war,
habe ich sie stundenlang herum
getragen,
wenn sie krank war
und sie in meinen Armen einschlafen
lassen.
"Mamamedizin" haben wir das
genannt.

Weil neben Paracetamol und
Antibiotikum
auch Nähe heilen kann.
Die Schwiegermutter des Petrus
erfährt durch die Zuwendung Jesu
Jesusmedizin, Gottesmedizin.
Wir wissen nicht,
was sie hatte und was da passiert ist
zwischen ihr und Jesus.
Und wir wissen auch nicht,
was da mit dem ganzen Dorf geschah,
das anschließend zu Jesus kam,
damit alle Kranken geheilt würden.
Aber sie wurden geheilt, heil, Geheilte,
Heil - ige.

Denn es ist Jesu ureigenste Botschaft,
die dort Wirklichkeit wird:
das Reich Gottes zeigt sich für ihn
darin,
dass Kranke geheilt
und Dämonen ausgetrieben werden.
Wenn das mal so einfach wäre.
Mamamedizin hilft nicht immer,
Zuwendung ist zwar unendlich wichtig,
aber bei einer Blinddarmentzündung
müssen dann doch andere Profis ran.

Und manchmal hilft scheinbar
oder tatsächlich gar nichts.
Und dann geht es einem so wie Hiob.
Am Ende ist er.
Er hat überhaupt keine Idee,
warum gerade er solches Leid erfahren
muss.
Ungerecht ist das!
Alles um ihn ist zerstört,
die liebsten Menschen gestorben,
er selber schwer krank und im Dreck
Am liebsten würde er gar nicht mehr
leben.
In der Unterwelt wäre er am liebsten,
möglichst weit weg von Gott,

den er für sein Leid verantwortlich macht.
Es geht ihm einfach nur beschissen.
Aber etwas ist ganz besonders an Hiob:
er lässt Gott nicht los.
Man könnte ja meinen,
jetzt in seinem Elend
würde er sich abwenden von Gott.
Aber das tut er nicht.
Im Gegenteil.
Er klagt nicht nur,
er klagt Gott an.
Er macht Gott heftigste Vorwürfe.
Aber er bleibt in Beziehung, trotz allem.
Und manchmal hilft scheinbar
oder tatsächlich gar nichts.
Und dann geht es einem so wie Hiob.
Am Ende ist er.
Er hat überhaupt keine Idee,
warum gerade er solches Leid erfahren muss.
Ungerecht ist das!
Alles um ihn ist zerstört,
die liebsten Menschen gestorben,
er selber schwer krank und im Dreck
Am liebsten würde er gar nicht mehr leben.
In der Unterwelt wäre er am liebsten,
möglichst weit weg von Gott,
den er für sein Leid verantwortlich macht.
Es geht ihm einfach nur beschissen.
Aber etwas ist ganz besonders an Hiob:
er lässt Gott nicht los.
Man könnte ja meinen,
jetzt in seinem Elend
würde er sich abwenden von Gott.
Aber das tut er nicht.
Im Gegenteil.
Er klagt nicht nur,
er klagt Gott an.
Er macht Gott heftigste Vorwürfe.
Aber er bleibt in Beziehung, trotz allem.

Das können wir von Hiob lernen:
wenn es mir richtig dreckig geht,
kann ich Gott anklagen,
ihm vorwerfen, dass es nicht ok ist,
dass es mir schlecht geht.
Mit Gott schimpfen.
Gott hält das aus.
Und mir tut es hoffentlich gut,
alles einmal raus lassen zu können.
Wenn Hiob und Jesus aufeinander
getroffen wären,
hätte Hiob dann Heilung erfahren?
Hätte Jesus ihm auch die Hände
aufgelegt
und ihn gesund gemacht?
Eine hypothetische Frage,
denn beide Erzählungen spielen in sehr
verschiedenen Zeiten
und in ganz unterschiedlichen
Kontexten.
Kranke heilen
und Dämonen austreiben ist das,
wodurch für Jesus deutlich wird,
dass das Reich Gottes anbricht.
Er gibt diese Aufgaben auch denen mit,
die ihm nachfolgen.
Also auch uns.
Aber wie können wir das denn heute
noch machen:
Kranke heilen
und Dämonen austreiben?
Für Kranke da sein,
Trost spenden
oder ganz praktische Aufgaben
übernehmen,
das können wir.
In der Zeit der Pandemie
haben wir als Gesellschaft da sehr viel
gelernt.
Da war so viel Hilfsbereitschaft,
wenn eine Person oder eine ganze
Familie
in Quarantäne war.

Da wurde füreinander eingekauft
und gekocht
und der Hund Gassi geführt.
Da gab es viele Anrufe,
weil man sich nicht besuchen durfte.
All das half auch beim Gesundwerden.
Das war Nachbarschaftsmedizin
und Freundschaftsmedizin.
Und das mit dem Dämonenaustreiben
sehe ich ganz aktuell in unzähligen
Städten.
Da gehen Massen von Menschen auf
die Straße
und demonstrieren
gegen den Dämon des Faschismus.
Denn auch wenn wir heute
nicht mehr an Dämonen glauben,
den Dämon, der unsere Gesellschaft
spalten
und unser Miteinander zerstören will,
den haben wir erst vor 80, 90 Jahren
in unserem Land erlebt
und jetzt regt er sich schon wieder.

Aber nicht nur Menschen und
Gesellschaften
brauchen Heilung.
Auch unsere Schöpfung ist verletzt und
krank.
Solche Initiativen wie die Blühwiese
hier vor St. Ansgar versuchen,
mit zur Heilung der Schöpfung
beizutragen.
Im Kleinen. Mit dem was geht.
Andere Menschen hängen Nistkästen
auf
oder lassen im Garten eine Ecke
verwildern,
damit Igel, Vögel und Insekten
ein Zuhause haben.
Wieder andere sammeln beim
Spaziergehen
Müll auf und entsorgen ihn richtig.
Heilen und Heilung kann so vieles
heißen.

Füreinander sorgen,
auf die Straße gehen
oder zur Heilung der Schöpfung
beitragen
kann aber auch überfordern.
Weil es einfach viel zu viel zu tun gibt.
Aber auch da gibt Jesus uns ein gutes
Beispiel:
Irgendwann wird es für ihn zuviel.
Er zieht sich zurück.
Sorgt für sich selbst.
Damit er bei Kräften bleibt.
Damit nicht auch er krank wird.
Im Gebet tankt er auf.
Seine Nähe zu Gott gibt ihm Kraft.
Das findet Jesus in der Einsamkeit.

Solche Orte zum Auftanken
und Zeiten zur Erholung
wünsche ich Ihnen.
Egal ob es das Gespräch
mit Partner oder Partnerin ist,
eine Zeit im Wald oder auf der Heide,
die Arbeit im Garten oder ein
Konzertbesuch,
ein Stiller Moment in einer Kirche,
eine Meditation,
ein Gebet.
Damit wir danach wieder aufbrechen
können,
um zu heilen
und Dämonen auszutreiben,
um auch heute am Reich Gottes
mitzubauen.
Amen